

100 Jahre

2 März/April 2006  
ISSN 0171-5518 - 93. Jahrgang

# Licht

Die Salesianische Zeitschrift



**Auf den Punkt gebracht:**

**Leben**

# Liebe Leserinnen und Leser!

**D**as Jubiläumsjahr „100 Jahre LICHT“ steht ganz im Zeichen der wichtigsten Themen der salesianischen Spiritualität. Was heißt „salesianisch“? Warum nennt sich LICHT „Die salesianische Zeitschrift“. Ging es in der 1. Ausgabe um das Thema „Liebe“, so befassen wir uns dieses Mal mit dem „Leben“. Salesianisch „leben“ heißt nämlich „leben in der Gegenwart des liebenden Gottes“.

**F**ranz von Sales war felsenfest davon überzeugt, dass es ein Leben ohne Gott nicht gibt. Gott ist für ihn genauso da wie die Luft, die wir atmen und zum Leben brauchen. Wir Menschen bewegen uns ständig – ob bewusst oder unbewusst – in dieser Gegenwart.

Um diesen Gedanken seinen Leserinnen und Lesern deutlich zu machen, verwendet Franz von Sales gerne das Beispiel der Vögel:

„Gott ist ja in allem und überall; es gibt keinen Ort und kein Ding, wo er nicht wirklich gegenwärtig wäre. Wohin die Vögel auch fliegen, sie finden ihr Element, die Luft, in der sie sich bewegen; so finden auch wir, wohin immer wir gehen mögen, Gott überall gegenwärtig. Jeder kennt diese Wahrheit, aber wie viele gibt es, die sie wirklich erfassen?“ (DASal 1,73)

Diese Gegenwart ist nicht beängstigend oder störend, sondern so wichtig, notwendig und erfüllend, wie das Gefühl, liebenswert und geliebt zu sein. Für Franz von Sales ist Gott kein „Polizistengott“, der uns ständig beobachtet und jede kleinste Verfehlung ahndet. Ganz im Gegenteil: Gott ist ein Gott der Liebe und daher kann die Reaktion auf diese Allgegenwart Gottes nur Freude sein:

„Welche Freude, immer mit seinem Schöpfer verbunden zu sein! Gleich unbeschwerten Vögeln, die munter singend sich durch die Lüfte schwingen, schweben sie jubilierend in der Seligkeit Gottes, die sie dem Äther gleich überall umgibt und mit unerhörten Wonnen erfüllt.“ (DASal 1,56)



**F**ranz von Sales rät, sich die Gegenwart Gottes so oft wie möglich bewusst zu machen, nicht nur im Gebet, sondern bei allen unseren Tätigkeiten.

Dies kann durch ganz einfache Übungen geschehen, z.B. in dem ich eine Kerze anzünde und mir vorstelle, dass Gottes Gegenwart mein Leben erhellt, so wie das Licht dieser Kerze. Oder in dem ich ganz bewusst auf meinen Herzschlag achte und mir sage: Gott wohnt in meinem Herzen und schenkt mir sein Leben, so wie der Puls das Blut durch meine Adern fließen lässt. Eine weitere Methode ist das Kreuzzeichen. Dabei berühre ich mit der Hand meine Stirn, mein Herz und meine Schultern und mache mir bewusst: „Gott ist in meinen Gedanken, er ist in meinem Herzen und er umgibt mich mit seiner Gegenwart.“

Ich wünsche Ihnen, dass Sie diese Gegenwart Gottes immer mehr erspüren lernen. Ein paar Anregungen dazu finden Sie auf den folgenden Seiten. Mit herzlichen Grüßen

  
P. Herbert Winklehner OSFS

## Inhalt

- 4 Liebe jetzt!**  
P. Lewis Fiorelli OSFS
- 8 Die ersten 20 Jahre: 1906–1926**  
P. Herbert Winklehner OSFS
- 10 Der Himmel beginnt hier und jetzt**  
Thomas Schmeckpeper
- 12 Liebe lässt Leben gelingen**  
Katharina Grabner-Hayden
- 14 Wie die Luft, die uns umgibt**  
P. Peter Lüftenegger OSFS
- 16 Meditation**  
Franz von Sales
- 18 Mit Freude gemeinsam lernen**  
P. Shaju Kanjiramparayil OSFS
- 20 Bei den Sales-Oblaten in Indien**  
Ingrid und Christian Mitterecker
- 22 Nachrichten aus der salesianischen Welt**
- 31 Bücher**

Du Gott meines Heiles  
lass meine Wunden leuchten  
im Licht Deiner Liebe

Du Gott meines Erbarmens  
tauche meine Schuld  
in das Meer Deiner Liebe

Du Gott meiner Hoffnung  
birg meine Ohnmacht  
im Atem Deiner Liebe

Du Gott meines Vertrauens  
umkleide meine Ängste  
mit dem Mantel Deiner Liebe

Du Gott meiner Sehnsucht  
verwandle meine Gebrochenheiten  
im Kelch Deiner Liebe

*Öffne mein Herz  
für Deine liebende Gegenwart  
mitten in mir*

UteWeiner



# Liebe jetzt!

## Leben in Gottes Gegenwart

*Wir dürfen Gottes Freunde sein, doch Freundschaften gelingen nur, wenn sie gepflegt werden. Aus diesem Grund empfiehlt Franz von Sales ein Leben in der Gegenwart Gottes. Was das konkret bedeutet, beschreibt im Folgenden der Generalobere der Sales-Oblaten P. Lewis Fiorelli OSFS*

**D**ie meisten von uns wurden getauft, als wir noch Kinder waren. Damals haben andere an unserer Stelle den christlichen Glauben bekannt. Es wurde angenommen, dass wir eines Tages unser eigenes „Ja“ zu Jesus sagen und unseren Glauben in einer bewussten Weise leben würden. Nach den Worten des hl. Franz von Sales würden wir von diesem Tag an „unser Leben der Liebe Gottes weihen“ (Theotimus XII, 9). Franz von Sales zeigt uns mit seiner Lehre von der Guten Meinung im gegenwärtigen Augenblick, wie wir in der Praxis immer in Gottes Gegenwart leben und seinen heiligen Willen zu jeder Zeit und in allen Dingen, ob sie nun groß oder klein sind, erfüllen können.

### Wie lieben wir Gott

Im ersten Artikel dieser Reihe haben wir von der geistlichen Krise gehört, die Franz als junger Student in Paris durchgemacht hat. Aus Angst, dass er wegen einer zukünftigen Verfehlung Gott im Ewigen Leben nicht mehr lieben dürfte, erklärte er feierlich seine Absicht, Gott während seines gesamten irdischen Lebens aus ganzem Herzen zu lieben. Dieser heroische Akt reiner Liebe kann mit zwei Wörtern umschrieben werden, die beide das gleiche spirituelle Gewicht haben: *Liebe jetzt!* Von diesem Augenblick an sollte die Liebe zu Gott und zum Nächsten sein Lebensprojekt sein. Er wollte seine Vergangenheit mitsamt ihren Fehlern in die vergebenden Hände der Barmherzigkeit Gottes legen und

seine Zukunft, gleich was sie bringen sollte, der fürsorglichen Vorsehung Gottes anvertrauen. Somit blieb ihm nur mehr der gegenwärtige Augenblick. Diesem Augenblick wollte er sich gänzlich widmen, und in diesem Augenblick wollte er lieben.

Franz verstand den „gegenwärtigen Augenblick“ sowohl als Umstand wie auch als aktuellen Zeitpunkt. Immer wenn wir das Vaterunser beten, bitten wir Gott, dass sein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Nach salesianischer Lehre ist der wichtigste Platz des Willens Gottes unser Lebensstand. Deshalb lieben wir Gott, wenn wir alle unsere Pflichten und Aufgaben wahrnehmen, alle unsere Glücksfälle und Herausforderungen, ob groß oder klein, erfreulich oder schmerzlich, so wie sich diese im Laufe jedes unserer Tage ereignen. Und wie sieht das in der Praxis aus?

### Stoßgebete und Einsamkeit

Franz nennt den Zeitpunkt, an dem wir uns als erwachsene Christen in einer persönlichen und bewussten Weise zu unserem Taufglauben bekennen, den „Anfang unserer Bekehrung“. In der Philothea widmet er ein ganzes Kapitel dem Inhalt und Geist dieser Erklärung (I, 20). Aber für ihn ist dieser feierliche Augenblick der Bekehrung nur der Anfang des frommen Lebens. Deshalb gibt er uns die Anregung, bei unseren jährlichen Exerzitien so wie an jedem Tagesanfang im Morgengebet „unser Leben und alle



Franz von Sales empfiehlt: In jedem Augenblick in der Liebe Gottes leben

unsere Handlungen Gott zu weihen“. Außerdem sollen wir „hundert- und aberhundertmal am Tag“ erneut unser Leben der Liebe Gottes weihen. Für Franz ist die Liebe Gottes vor allem eine Beziehung. So wie jede andere liebevolle Beziehung braucht sie viel Aufmerksamkeit. Sie kann nie auf „Autopilot“ gestellt oder zur Routine werden, als Tatsache betrachtet oder für garantiert gehalten werden. Sie braucht Treue und häufige Begegnung.

Wie können wir „hundert- und aberhundertmal“ während des Tages unser Leben der Liebe Gottes weihen, ohne dass es uns zu viel wird und ohne dass wir die gewöhnlichen Pflichten und Aufgaben des alltäglichen Lebens ernsthaft vernachlässigen? Franz spricht diese Frage wiederholt an, denn ein grundlegendes Prinzip seiner Spiritualität lautet, dass wahre Frömmigkeit weit davon entfernt ist, anderen Beziehungen oder dem eigenen Beruf zu schaden, im Gegenteil, sie verleiht ihnen „Glanz und Schönheit“ (Philothea I, 3; Theoti-

mus XII, 4). Im Theotimus beschreibt Franz deshalb zwei „heilige Übungen“, die uns sogar während der anstrengendsten Tage helfen, in der Gegenwart Gottes zu bleiben (XII, 6–9). In der ersten Übung erheben wir durch Stoßgebete unser Herz zu Gott. In der zweiten begeben wir uns regelmäßig in die geistliche Einsamkeit. Stoßgebete sind kurze Verse, Schriftstellen oder Worte, die uns spontan in einem bestimmten Augenblick einfallen. Eigentlich müssen es gar nicht einmal Worte sein, sondern nur eine innere Zuwendung zu Gott, die kurz aber innig ist. Sie können leicht bei jeder Gelegenheit gesprochen oder empfunden werden, sogar inmitten eines Lebens mit vielen Anforderungen.

In der Praxis der geistlichen Einsamkeit suchen wir uns eine besondere Stelle im Leben Christi wie etwa die Krippe von Betlehem, den Berg der Verklärung oder die Seitenwunde Jesu. Im Laufe des Tages ziehen wir uns von Zeit zu Zeit kurz an diesen heiligen Platz zurück. Im

Alleinsein mit Gott finden wir dort Ruhe, geistliche Erfrischung und neue Energie. Diese beiden Übungen zusammen ergeben eine einfache geistliche Haltung, durch die wir „alle unsere Handlungen“ Gott weihen. Auch inmitten eines gestressten Alltags können wir leicht und liebevoll in Gottes Gegenwart leben, indem wir diese „kurzen, feurigen Herzensgebete“ direkt aus unserem Herzen heraus an ihn richten.

### Was im Augenblick ansteht

Wenn wir diese heiligen Übungen treu praktizieren, lenken sie unsere Intention zu allem, was im Augenblick ansteht. Sie helfen uns auf diese Weise, „das Gute zu tun oder das Übel zu leiden, das uns gegenwärtig widerfährt“ (Theotimus XII, 9). Mit der Zeit wird ihr Vollzug dieselbe liebevolle Haltung in uns entstehen lassen, die das Leben Mariens und Jesu fortwährend gekennzeichnet hat: „Fiat! Mir geschehe nach deinem Wort“ (Lk 1,38). Diese „Fiat“-Haltung ist ein liebendes Einsein mit dem Herzen und Willen Gottes in jedem aktuellen Augenblick des Lebens und unter allen großen und kleinen Umständen. Sie führt uns so wie bei Maria und Jesus dazu, immer in Gottes Gegenwart und aus der Kraft seiner zarten Liebe zu leben.

Franz misst diesen einfachen kleinen Übungen großes Gewicht bei. Sie bilden gemeinsam „das große Werk der Frömmigkeit“, wie er es in der Philothea nennt. Sie können „im Notfall alle übrigen Gebete ersetzen“.

Ohne sie kann allerdings niemand angemessen ein kontemplatives Leben führen und „auch die Pflichten des täglichen Lebens nur sehr mangelhaft erfüllen.“ Wenn sie vernachlässigt werden, „wird Ruhe zur Trägheit und Arbeit zur Last“ (Philothea II, 13).

Wem es der Beruf nicht ermöglicht, einen großen Teil seiner Zeit und Kraft für lange Stunden des Gebetes und die üblichen asketischen Anforderungen des geistlichen Lebens aufzuwenden, wird in diesen Übungen einen



Augenblick für Augenblick der Liebe Gottes weihen

einfachen aber sicheren Weg finden, ein frommes Leben zu führen.

Die „gute Frau“ aus dem Buch der Sprichwörter ist ein gutes Beispiel dafür, was wir eben behandelt haben. Sie erfüllte die Aufgaben ihrer Berufung als Frau und Mutter in hervorragender Weise. Sie nahm sich sogar Zeit, den Armen zu helfen. Indem sie Augenblick für Augenblick die Pflichten ihres Lebensstandes gut erledigt hat, konnte sie ihr ganzes Leben der Liebe Gottes weihen und dadurch jeden Moment ihres Lebens in seiner heiligen Gegenwart leben. So wie sie hat jeder von uns im Leben eine Rolle zu spielen, vielleicht sogar mehrere Rollen. Wir sind Eheleute, Eltern oder Kinder. Wir sind Nachbarn und Bürger. Wir sind Kollegen, Studenten, gute Freunde und Verwandte. Jede von unseren vielen Rollen bringt Aufgaben mit sich und auch Gelegenheiten zur großherzigen Praxis von Tugenden ebenso wie zum mutigen Zeugnis für christliche Werte. Wenn wir so wie die bemerkenswerte Frau aus dem Buch der Sprichwörter einfach „jetzt lieben“, in jedem

Augenblick des Lebens und unter allen seinen Umständen, wird Gott viel Freude mit uns haben. Und wenn wir dann nach einem Leben in dieser Art an dessen Ende vor ihn treten, werden wir ihn sicher diese wunderbaren Worte zu uns sprechen hören: „Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener!“ (Mt 25, 21)

Es gibt viele Formulierungen für die Gute Meinung. Hier ist nur eine davon. Obwohl wir sie vor jeder wichtigen Handlung, vor jedem bedeutsamen Umstand und Ereignis unseres Tages machen sollen, ist es wichtig festzustellen, dass sie nicht Wort für Wort gesprochen werden muss. Es reicht, wenn wir in ihrem Geist einfach „das Nächstliegende aus Liebe“ tun. Das wird genügen, um unseren ganzen Tag, Augenblick für Augenblick der Liebe Gottes zu weihen.

„Mein Gott, gib mir die Gnade, diese Tat mit dir und aus Liebe zu dir zu tun. Ich widme dir im Vorhinein alles Gute, das ich tun kann, und nehme allen Schmerz und jede Schwierigkeit, die mir dabei widerfahren können, als etwas an, das aus deiner väterlichen Hand kommt.“

*P. Lewis Fiorelli OSFS ist der Generalobere der Oblaten des hl. Franz von Sales und lebt in Washington DC, USA*



**Festhalten**

**Zu LICHT 4/05 „Vertrauen“ und LICHT 5/05 „Lasse los“**

„Da wir nicht alle gleich, sondern verschieden sind, sind die Kreuze, die wir auf uns nehmen, nicht alle gleich, sondern für jeden maßgeschneidert“, schreibt Georg Okon in LICHT 5/05. Maßgeschneidert – von wem? Ich lehne diese Aussage ab und denke nicht an mich, sondern z.B. an Frau Grabner-Hayden, die in LICHT 4/05 geschrieben hat: „Lass meine Seiten leer, auch die Leere kann vieles aussagen. Die Menschen, die das LICHT lesen, sollen diese Leere mit ihren Gebeten ausfüllen.“ So konnte ich nicht anders, als ihren Sohn und sie selbst in mein Gebet einzuschließen, also sie alle festzuhalten, obwohl dieses Festhalten schwerer ist als ein Loslassen. Denn das Festhalten bringt es mit sich, dass ich die Frage nach dem Warum stelle, wissend, dass ich darauf nie eine Antwort erhalten werde. Ich werde einst Gott fragen, wie Er so viel Leid, besonders so viel sinnloses Leid bei Kindern zulassen konnte. Dieses „Lasse los“ ist mir zu einseitig, denn es gibt vieles, woran wir festhalten sollten. Z.B. an der Liebe zu Gott, obwohl dieses Festhalten an Gott oft schwer ist. Ja, ich weiß, wem ich geglaubt habe, und darum war ich nie allein. Und so weiß ich auch heute in allen Dunkelheiten, Er ist bei mir, Er ist bei allen Leidenden und leidet mit ihnen mit. Sehr geehrte Frau Grabner-Hayden, ich wünsche Ihnen, dass Sie diesen Glauben haben, oder dass Sie zu diesem Glauben finden mögen. Er hat mir Trost gegeben, wo jeder andere Trost versagt.

*Ernst M., Mülheim*

**Kontrapunkt**

**Zu LICHT 1/2006 „Auf den Punkt gebracht: Liebe“**

Mit großer Freude und Dankbarkeit habe ich die neue Ausgabe LICHT 1/06 erhalten. Zunächst möchte ich Ihnen zum Jubiläum „100 Jahre LICHT“ gratulieren. Wie sehr ich diese Zeitschrift schätze, habe ich schon mehrfach geschrieben. Zu dieser Ausgabe möchte ich Ihnen ganz besonders gratulieren. Es ist natürlich interessant, über die Historie mehr zu wissen. Meine Freude beruht aber hauptsächlich auf der Themenstellung LIEBE. Es wird so viel davon geredet und auch ständig gefordert, aber gesagt, was damit gemeint ist, nur selten. Damit meine ich nicht so sehr den spirituellen Bereich, sondern den Teil, der im Alltag damit gemeint ist, und Sie bieten in dieser Ausgabe wirklich viel. Mein besonderer Dank gilt diesmal Thomas Schmeckpeper. Seine Gedanken sind so einfach und treffend und es ist so wirkungsvoll so zu denken und so zu leben. Es wäre ein großer Gewinn für LICHT und damit für die Leser, wenn von ihm öfter so ein Kontrapunkt käme. Diese besondere Würdigung dieses Artikels soll natürlich nicht im Geringsten alle anderen Artikel im Wert mindern.

*Josef S., Waldershof*

**Herzlichen Dank für Ihre Zuschriften. Ihre Meinung ist wertvoller Bestandteil unserer Zeitschrift und hilft uns, dass unser LICHT zu Ihrem LICHT wird. Bitte senden Sie uns daher auch weiterhin all Ihre Gedanken, Anregungen und Kritik.**

**Ihre LICHT-Redaktion**

# Die ersten 20 Jahre: 1906-1926

*P. Herbert Winklehner OSFS*

**D**ie ersten 20 Jahre der salesianischen Zeitschrift LICHT waren geprägt von der Ausbreitung der Sales-Oblaten in Österreich, deren missionarischen Leistungen in Namibia und Südafrika sowie den politischen Umwälzungen in Europa am Beginn des 20. Jahrhunderts. Chefredakteur war bis 1918 der erste Provinzial der österreichisch-süddeutschen Provinz, P. Joseph Lebeau (1860-1925). Ihm folgte bis 1922 der zweite Provinzial P. Josef Negrini (1886-1976). In den Jahren 1923-1925 erschien LICHT in Folge der Inflation und der großen Armut in Österreich nicht.

## DAS Informationsorgan

In den ersten Jahren nach 1906 stieg die Auflage von anfangs 3.000 auf 15.000 Stück stetig an. Das war nicht verwunderlich, da es über das Wirken der Sales-Oblaten im deutschen Sprachraum keine andere Informationsquelle gab. Die „Missionszeitung der Oblaten des hl. Franz von Sales“, so der Untertitel in diesen Jahren, war DAS Informationsorgan der Sales-Oblaten in deutscher Sprache schlechthin. Zudem sehnten sich die katholischen Christen inmitten der poli-

tischen Wirren und der oftmals sehr kirchenfeindlichen weltlichen Presse nach soliden katholischen Informationen – und dafür eignete sich gerade die Spiritualität des hl. Franz von Sales hervorragend.

Als äußerst spannende Lektüre erwiesen sich vor allem die veröffentlichten Briefe der Missionare und Missionarinnen der Sales-Oblaten und Oblatinnen aus Namibia und Südafrika (damals noch die deutsche Kolonie Deutsch-Südwestafrika). Die ersten Jahrgänge werden somit zu einer unschätzbaren Quelle über die Missionsarbeit in dieser Zeit und dokumentieren Schritt für Schritt die Erfolge und Misserfolge, die Nöte und Freuden und den hohen und persönlichen Einsatz in der Mission. Ein besonderes Ereignis stellt dabei der Friedensschluss zwischen den deutschen Truppen und den Namas (bzw. Hottentotten) im Jahre 1906 durch Vermittlung von P. Johannes Malinowski (1872-1929) dar.

## Ausbruch des 1. Weltkrieges

Der Erfolg der Zeitschrift LICHT erhielt durch den Ausbruch des 1. Weltkrieges einen gewaltigen Dämpfer. Die Nachricht über die Ermordung des österreichischen

Die salesianische Zeitschrift LICHT feiert 2006 ihren 100. Geburtstag. Aus diesem Anlass bringen wir in diesem Jahrgang einen ausführlichen Bericht über ihre Geschichte.



Titel 1914

Thronfolgerehepaars Erzherzog Franz Ferdinand und Herzogin Sophie von Hohenberg am 28. Juni 1914 in Sarajewo findet sich in der Juli-Ausgabe von 1914. Im August wird ausführlich über die nächtliche Überführung und Beisetzung am 4. Juli 1914 in der Familiengruft in Artstetten berichtet. Die Sales-Oblaten waren und sind bis heute in der Pfarrgemeinde Artstetten-Pöbring tätig, und somit auch die „Wächter der erzherzoglichen Gruft“. Wir erfahren, dass sich der „Leichenkondukt“ wegen eines nächtlichen Gewitters verspätete. Erst um 4.30 Uhr in der Früh traf er in der Artstettener Kirche ein. Bei der Beerdigung anwesend waren der mittlerweile selig gesprochene Kaiser Karl und seine Gemahlin





P. Johannes Malinowski OSFS



Ermordung Franz Ferdinands



P. Josef Negrini OSFS



P. Joseph Lebeau OSFS

Zita. Die Sales-Oblaten assistierten beim feierlichen Requiem.

Die Ausgaben während der Kriegsjahre waren geprägt von den Ereignissen des Ersten Weltkrieges. Viele Feldpostbriefe von Sales-Oblaten, die eingezogen wurden, erscheinen, ebenso Berichte aus der Mission in Namibia und Südafrika, wo der Krieg ebenso wütete. Überraschend ist, dass über alle vier Jahre hindurch das LICHT regelmäßig erscheinen konnte. In der Dezember-Ausgabe von 1918 konnte dann berichtet werden: „Der Weltkrieg ist zu Ende, wenn auch der Weltfriede seinen Einzug noch nicht gehalten hat. Düstere Weihnachten feiern wir, viel düsterer als die vier vorhergegangenen Kriegswihnachten. Unser Vaterland ist tief gedemütigt und zerschlagen.“

### LICHT muss eingestellt werden

Das Jahr 1919 stellt nicht nur für die Politik in Europa einen neuen Anfang dar, sondern auch für die Zeitschrift LICHT. Der Gründer und erste Chefredakteur der Zeitschrift, P. Joseph Lebeau, wurde von P. Josef Negrini nicht nur als Provinzial der österreichisch-süddeutschen Provinz sondern auch in der Schriftleitung abgelöst. Das erste Problem Negrinis war weniger, interessante Inhalte für die Zeitschrift zu finden – die gab es in Hülle und Fülle –, sondern das nötige Geld und Papier. „Die bösen Zeiten einer großen Papiernot für bessere Papiersorten und ihre unerschwinglichen Preise zwingen uns“, so schreibt er in seinem ersten Vorwort (Januar

1919), „heuer unsere Missionszeitschrift auf Zeitungspapier solange drucken zu lassen, bis die Lage sich bessert.“

Die Lage besserte sich jedoch nicht. Im Gegenteil. Inflation und Armut stiegen weiter. LICHT erscheint deshalb nur noch zweimonatlich. 1921 erscheinen dann nicht mehr als zwei Ausgaben und 1922 gerade noch eine einzige.

Die „Einnahmen reichten nur, um die Kosten der ersten Nummer zu decken,“ schreibt P. Negrini, „für eine weitere reichten die Mittel nicht mehr hin.“ Sehr schade ist, dass dies gerade im Jahr der 300. Wiederkehr des Todes des hl. Franz von Sales, der am 28. Dezember 1622 starb, erfolgte. Dieses Jubiläum, zu deren Anlass Franz von Sales durch Papst Pius XI. offiziell zum Patron der Schriftsteller und Journalisten erklärt wurde, konnte daher im LICHT nicht entsprechend gewürdigt werden. In den Jahren 1923, 1924 und 1925 erschien LICHT überhaupt nicht mehr. Erst im Januar 1926 konnte das LICHT wieder gedruckt werden.

P. Josef Lebeau OSFS konnte diesen Neuanfang leider nicht mehr erleben. Der „Gründer der Zeitschrift LICHT“, der erste Provinzial der Österreichisch-Süddeutschen Provinz und der dritte Generalobere der Sales-Oblaten starb am 28. Juli 1925. ■

*P. Herbert Winklehner ist Oblate des hl. Franz von Sales, Leiter des Franz Sales Verlages und Chefredakteur der Salesianischen Zeitschrift LICHT*

# Der Himmel beginnt hier und jetzt

Thomas Schmeckpeper

Jeder will in den Himmel, aber keiner will sterben. Warum? Weil uns niemand seine Existenz garantieren kann oder vielleicht weil wir die uns unbewusste Tatsache mit uns tragen, dass der Himmel nicht interessanter sein kann als das Leben auf der Erde?

## Grillhaxen und Trompetentöne

Der Himmel gilt im Allgemeinen als Ort der Erfüllung und der Befriedigung, als Hort des Friedens, der Versöhnung und des wunschfreien Daseins. Aber wie können Friede und Versöhnung stattfinden, wenn es vorher keinen Streit, keine Ungunst, keinen Zwiespalt gab?

Ein weiteres Attribut, das dem Himmel ohne Frage zusteht, ist das der Ewigkeit. Kann es wirklich die Erfüllung aller Träume sein, für immer – und das ist um einiges länger als unser kurzes irdisches Dasein – Wein aus goldenen Kelchen zu trinken, dem Trompetenspiel der Engel zu lauschen und Purzelbäume auf prächtig grünenden Wiesen, umgeben von Bäumen, an denen Grillhaxen und Sahnetorten wachsen, zu schlagen?

Mir persönlich würde die Langeweile schnell ein Schnippchen schlagen, es sei denn, mir stünde nach eigenem Wunsche ein kurzzeitiger Besuch in der Hölle frei.

Dort könnte ich meinen vollen, runden von Wein und Sahnetorten verwöhnten Bauch kurz im ewigen Feuer ansengen lassen, um ihn danach wieder im Meer von Licht und Liebe heilen zu lassen, um zu spüren wie schön doch der Unterschied und die Abwechslung sind.

## Wo alles stillsteht

Stopp – Denkfehler! Es ist ja nur die Seele, bzw. dieses etwas, was wir Seele nennen, welche in den Himmel darf. Der Rest bleibt eingeschert



Viel Spaß im Himmel

oder von Maden zerfressen zwei Meter unter der Erde. Also begleitet mich nur meine Seele auf der Reise in den Himmel, vorausgesetzt man gewährt mir dort den Eintritt, meine Seele mit all ihren Fehlern, Eigenarten, mit ihrem Bruder, dem Gewissen. Kann der Himmel sie verändern? Ist es seine Aufgabe sie zu verändern, so dass mir der so gefürchtete Stillstand im Kontinuum erspart bleibt?

Ja, er kann sie verändern, aber dafür müsste er beschaffen sein wie das Leben auf der Erde, wo sie die Möglichkeit hat, auf die berühmte heiße Herdplatte zu greifen. Und vielleicht ist das der Grund, warum ich nicht in den Himmel will. Weil er mir keinen Erfahrungshorizont bieten kann, der mich zu einem besseren Menschen macht.

Um ehrlich zu sein, bin ich gerade an einem Punkt angelangt, an dem mir jeder Gedanke und jedes niedergeschriebene Wort zu diesem Paradoxon als reine Zeitverschwendung vorkommt. Kennen sie die Geschichte von dem Mann, der auszog, um das Paradies zu finden? Er lief Tage, Wochen und Jahre, bis er irgendwann wieder im eigenen Garten stand und

angekommen war, wo er hinwollte. Die Botschaft dieser Geschichte ist unmissverständlich:

## Die Schönheit des Augenblicks

Das Paradies ist hier und nicht nur hier, sondern auch jetzt. Und wahrscheinlich ist die Gefahr, sich psychisch von ihm zu trennen sehr viel größer als die der physischen Entfernung. Es gibt zu viele unter uns, die ständig planen, denken, verhandeln und sich selbst die Nerven rauben, um das „Morgen“ im eigenen Sinne zu gestalten, aber dabei das „Jetzt“ missachten und nicht begreifen, dass auch morgen ein „Jetzt“, auch ein Himmel sein wird. Nun gut, es ist schwer sich mit aller Intensität dem Hier und Jetzt zu öffnen, aber schaffe ich es nur wenige Sekunden, und sehe so die Originalität und Schönheit des Augenblicks, vermissem ich nicht mehr die Erfüllung noch nicht gelebter Sekunden, vermissem ich nicht den Himmel.

Gerade im Moment erlebe ich mein ganz persönliches Paradies, da ich ein wenig Zeit für mich habe, mir meine Gedanken mit einer Flasche afrikanischen Biers teile, um sie danach, wie gerade geschehen, niederschreiben zu können, und vielleicht ist es auch Ihr persönliches Paradies, sich in einem ruhigen Moment mit dieser Zeitschrift in den Wohnzimmersessel oder in den Garten – ach nein, ich habe schon ganz vergessen, welche Temperaturen in der Heimat herrschen – zu setzen, um sich der Möglichkeit zu bedienen, sich dieselben Gedanken zu machen wie ich. Viel Spaß!

Ach so, und keine Angst, vielleicht ist es ja doch nicht so schlimm im Himmel ...

### Herzliche Einladung zum Overbacher Pfingsttreffen für Jugendliche und junge Erwachsene

mit Gottesdiensten, Workshops, Gesprächen, Sport und vielen anderen Möglichkeiten zur Begegnung.

#### Wann?

Von **Freitag 2. Juni 2006, 18.00 Uhr**  
bis **Pfingstmontag, 5. Juni 06, 14.00 Uhr**

**Kosten:** EUR 60.-

**Anmeldung bis 12. Mai 2006** im

Salesianum, Haus Overbach,  
52428 Jülich-Barmen,

Tel: (02461)930-01 (Mo-Fr 8.00-17.00 Uhr),  
e-mail: [Bildungsangebote@osfs.de](mailto:Bildungsangebote@osfs.de)

**Nicht vergessen:**

Schlafsack und Luftmatratze.

*Thomas Schmeckpeper  
verbringt zurzeit ein  
freiwilliges soziales Jahr in  
Ghana, Afrika.*



# Liebe lässt Leben gelingen

Katharina Grabner-Hayden

*Wir lieben, weil wir  
sterben müssen ...*

**Z**um ersten Mal habe ich verstanden oder vielleicht nur geahnt, dass die Liebe eine Sucht ist, die keine Grenzen kennt, dass das Außersichsein der von ihr Beglückten und Heimgesuchten zu einer Raserei führt, die der ganzen Welt Trotz bietet, zu bieten versucht. Ich habe gespürt, dass die Liebe ein Segen ist und ein Fluch, eine Gnade und ein Verhängnis. Wie von einem Blitz wurde ich von der Entdeckung getroffen, dass Liebe und Tod zueinander gehören, dass wir lieben, weil wir sterben müssen.“ ( Marcel Reich-Ranicki )

**Es gibt ein wirklich nettes Kinderbuch**, das die Angst vor dem Schulbeginn nehmen soll. Es heißt: „Der Ernst des Lebens“. Ein kleiner Bub muss mit der Drohung seiner Mutter, „jetzt würde er den Ernst des Lebens kennen lernen“, in die Schule gehen. Nichts ahnend sitzt zufällig ein kleiner netter Junge neben ihm auf der Schulbank mit Namen Ernst. Ernst ist lustig und freut sich wie alle anderen Kinder auf die Schule. Sie verstehen sich sofort und als der kleine Junge nach Hause kommt, strahlt er seine Mutter an: „Heute habe ich wirklich den Ernst meines Lebens kennen gelernt und er ist super.“

Die Herausforderungen des Lebens nehmen wir oft als unangenehme Pflicht, ja mehr noch als Drohung und Bedrohung wahr. Das von Vernunft und Selbstbestimmung getragene Handeln führt uns rasch an unsere Grenzen. Vieles passiert eben, ohne darauf direkt

Einfluss nehmen zu können. Zufall und Schicksal.

**Wir finden keine Antworten** auf die Fragen, warum Tod, warum dieses unermessliche Leid, diese Hoffnungslosigkeit, warum trifft es MICH? Wo ist Gott?

Wenn es ihn gibt, und wenn er ein liebender Gott ist, warum lässt er dann Verzweiflung und Zerstörung zu? Warum nimmt er uns Freunde, Ehepartner, selbst Kinder? Ist diese Erkenntnis der Ernst des Lebens?

Wir sind verdammt zum Warten, zum Aushalten, zu einem Siechtum.

Verfluchtes, verdammungswürdiges Leben, eine Durststrecke zwischen Geburt und Tod.

Dazwischen ist jeder Einzelne von uns mehr oder weniger bemüht, sich oder anderen Befriedigung der Bedürfnisse zu schaffen. Die einen häufen materielle Güter an, die anderen befriedigen sich in Machtausübung, andere wieder verfallen in eine weltfremde Religiosität, die auf Jenseitsvertröstung hinzielt.

**Lebt Gott nicht in unserer Gegenwart**, ist ein glückliches und geglücktes Leben nicht möglich, bleibt es immer eine Durststrecke. Er ist aber nur wahr zu nehmen und zu fühlen, wenn man es wagt, die eigenen Grenzen zu sprengen und „Außer-sich“ zu sein. Die Möglichkeit besteht durch die Liebe. Sie ist nicht auf sich selbst gerichtet, fordert ein DU, einen Dialog. Sie ist ein Maß, das unerschöpflich ist. Nichts hindert uns daran, hingebungsvoll zu lieben. Liebe und



Kim-Karte Nr. 15 zum Thema „Liebe–Gemeinschaft“

Tod gehören zusammen, wir lieben, weil wir sterben müssen. Lieben zu können ist eine Gnade, die wir durch IHN erhalten haben. Sie ist die Kraft, aus diesem Siechtum zu erwachen, und aktiv zu gestalten, sie trägt uns in eine Richtung, die wir selbst nicht mehr bestimmen können. Sie ist der Hauch, der Odem in unseren Seelen, der uns atmen und leben lässt. Diese Hingabe dieses Außer-sich-seins lässt uns ein tieferes Vertrauen in unser Leben bringen. Dinge passieren, gewollt oder ungewollt, und wir fühlen uns trotzdem nicht alleingelassen. Wir lieben, damit hat der Tod sein schreckliches Gesicht verloren. Wir lieben und wir werden geliebt. Die Gegen-

wart Gottes findet immer einen Weg zu uns. Freunde, Partner, Kinder, Eltern, Literatur, Musik, Naturerlebnisse, aber auch im Leid und in der Verzweiflung. Tief und ruhig atme ich diese ein.

**Mein kleiner Sohn liegt wieder im Spital.** Nun sind es bereits acht Monate. Intensivmedizin. Manchmal habe ich den Eindruck, dass uns Gott dort am nächsten ist, obwohl keiner über ihn reden will. Dabei ist seine Gegenwart dort am meisten zu spüren. Nur unter vorgehaltener Hand erzählen mir die Mütter von schwerkranken Kindern, dass sie hier gelernt haben, aus dem Warten etwas Positives abzugewinnen, indem sie angefangen haben mit IHM zu reden. Sie treten aus sich heraus und beten, bitten um jemand anderen, für ihre Kinder und jene Kinder, die noch kränker sind. Sie begegnen sich in großer Achtung und Mitgefühl, in großem Verständnis und Liebe. An diesen Übergängen, in diesen Grenzsituationen zwischen Leben und Tod habe ich nie Zerstörung erlebt,

sondern tiefes Vertrauen und Hoffnung, hier war kein Sterben, sondern Leben, weil diese Menschen wirklich gelernt haben zu lieben. ■

*... wir lieben, weil wir leben wollen.*

*Katharina  
Grabner-Hayden ist  
Unternehmensberaterin.  
Sie ist verheiratet und  
hat vier Söhne.*



# Wie die Luft, die uns umgibt

P. Peter Lüftenegger OSFS

„**W**ahrhaftig, GOTT ist hier und ich wusste es nicht!“ Diesen Ausruf des Patriarchen Jakob nimmt Franz von Sales zu Hilfe, um die Gott liebende Seele (Philothea II/2) in den „Himmel auf Erden“ einzuführen.

Der Gottgläubige – nicht nur der Christ – kann sich selbst jederzeit in GOTTES GEGENWART versetzen, d. h. seinen Geist in die Heimat führen, wo er sich daheim weiß und fühlt. Dort ist jedes Geschöpf zuhause, dort



... damit wir allesamt das liebende Herz Gottes finden  
(Altarmosaik im Heimsuchungskloster von  
Paray-le-Monial, Frankreich)

wird es von seinem Vater wie der verlorene Sohn empfangen und aufgenommen, wenn er heim kommt.

**Jesus erzählt das Gleichnis nicht nur den Christgläubigen, es gilt für jeden Menschen – weil alle von ihm stammen.**

In der Fremde kommt die Sehnsucht auf, wird das Heimweh geboren, wird das „Warten des Vaters“ auf dich und mich erkannt – wir müssen unterwegs nicht ohne Licht wandern, wenn wir nach Hause gehen: „Der Vater sah ihn/sie schon von weitem.“

Du brauchst dir dessen nur inne werden. SEINE GEGENWART umgibt dich wie die Luft, die du zum Atmen brauchst.

Schon einmal Heimweh erlebt? Du wirst es nicht los werden, wenn du nicht umkehrst und in diesen „Himmel auf Erden“ einkehrst. Wenn du deine Herkunft erkannt hast, bist du schon Richtung heimwärts! Gib Gott die Ehre, er wird dich dort abholen, wo du bist.

**Von dir aus kommst du aus dem Nichts – von Gott her aus seinem Herzen.**

Deshalb hat jeder Mensch dort sein Hausrecht. Gott hat uns nur aus seiner Hand entlassen, damit wir die Liebe entdeckten und allesamt sein Herz fänden. Ohne an dieses Herz und seine Liebe zu glauben, gähnt ein Abgrund. Eine schöne, sinnvolle Schöpfung hat er uns vor Augen gestellt wie eine Markierung, die zum Ziel führt. Er hat dem Herzen Augen gegeben: den Verstand. Denn es verlangt uns danach,

Gott von Angesicht zu schauen. Seine Gegenwart ist Herrlichkeit. Ich sehe sie aber nur, wenn ich von mir weg auf Ihn schaue. Das zu große Ich ist dem geraden Blick auf Ihn im Weg. Er ist mein Urbild, ich sein Spiegelbild. Schauen ich auf mich, ist der Rahmen leer – ich bin Nichts aus mir selber. Da ich meiner Existenz nach alles aus Gott bin, ist etwas Großes in mir grundgelegt. Ja in jedem Menschen. Und jeder Mensch hat einen Weg – seinen Weg, Gott zu finden.

### Es gibt die Freude und den Frieden.

Das Herz kennt eine Sehnsucht nach Gott, die sich nicht mit weniger zufrieden gibt. Und unruhig ist es, bis es ruht in Ihm. „Christus, göttlicher Herr, dich liebt, wer nur Kraft hat zu lieben; unbewusst, wer dich nicht kennt; sehnsuchtsvoll, wer um dich weiß“ (Hymnus). Die geschaffene Welt gibt Zeugnis von einem höheren Wesen und das Gewissen mahnt zum Gutsein. Nach dem werden wir letztlich gemessen. Das Heil wird dem Glauben in Jesus gezeigt, der Hoffnung verheißt und der geduldigen Liebe geschenkt (Franz von Sales). Diese Seelenkräfte führen mich nicht nirgendwo hin, sondern lassen mich jetzt schon zu einer Erkenntnis gelangen, die froher macht, als alle Vergnügen der Welt zusammen.

Die Gegenwart Gottes bleibt für den, der Jesus Christus nicht kennt, ein unbestimmtes Heimweh. Gott ist gewiss überall. Er ist da. Er ist das Leben. Wie die Pflanze dem Licht entgegen wächst, so ist es beim Menschen. Das Licht ist so selbstverständlich und leise, dass wir es übersehen, obwohl wir alles nur mit Hilfe des Lichtes sehen. Das Wohlwollen Gottes ist wie die Luft, die uns umgibt, die wir atmen und uns umhüllt. Sie ist wie das Wasser für den Fisch. Das beste Gleichnis für Gottes Gegenwart ist jedoch das Licht. Die Wahrheit über Gott ist Glanz der Herrlichkeit. Das ist Gegenwart Gottes: Sein Blick ist auf unsere Seele gerichtet, weil sie das Bleibende im Vergänglichen ist – Hoffnung für den Leib, der uns bei der Aufer-

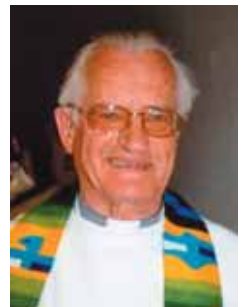
stehung neu, geistig und herrlich erschaffen wird.

### Da Gott Geist ist, zielt er auf die Erkenntnis.

„In unserem Geist ist nichts, was nicht zuvor in den Sinnen war“ (Thomas von Aquin) Er ist da, weil er erkannt werden will. Gott erkennen, ihn schauen dürfen verheißt eine unbeschreibliche Freude. Er lässt sich finden – von den Arglosen am leichtesten. Wenn wir um den Heiligen Geist bitten und danach streben, ist das das beste Mittel, seine Gegenwart zu aktivieren. Der Geist erforscht die Tiefen Gottes und weiß, wo wir zugänglich sind, um uns Erkenntnis und damit seliges Licht zu bringen, Freundschaft zu stiften. Der Knecht weiß nicht, was der Herr tut, der Freund weiß es. Sollte es nicht eine Faszination sein, Gott zum Freund haben zu dürfen?

Gottes unendliche Güter sind nicht gestapelt wie in einer Lagerhalle. Sie sind als Liebesgut und -gabe vom Verlangen abrufbar. Stell dir vor: Du kommst des Nachts in einen dir noch unbekanntem Urlaubsort. Ein Freund hat für dich gebucht und bezahlt. Wie die Landschaft allmählich aus der Nacht mit dem Morgen herauf kommt und du ausrufst: „Mein Gott, ist es hier schön, da möchte ich mein Haus haben, für immer hier bleiben – das Meer, der Strand, die Berge und die liebenswürdigen Menschen ...!“ Es gibt ja paradiesische Flecken auf Erden, wo man verweilen möchte. Sie werden nichts sein im Vergleich dessen, was jene erwartet, die Jesus Christus als hochzeitliches Kleid angezogen haben. ■

*P. Peter Lüftenegger ist  
Oblate des hl. Franz von  
Sales und arbeitet als  
Seelsorger in der Pfarrei  
Franz von Sales in Wien,  
Österreich*



(Annecy, 1616)

„Mein einziger Vater, ach, wie gut tut mir Ihr lieber Brief! Gepriesen sei der Herr, der ihn Ihnen eingegeben hat! Gesegnet sei auch das Herz meines Vaters von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Ja, ich habe den glühenden Wunsch und, wie es mir scheint, die feste Absicht, in meiner Selbstentblößung zu bleiben durch die Gnade meines Gottes und ich hoffe, dass er mir helfen wird. Ich fühle meine Seele ganz frei, voll unnennbaren, unendlich tiefen Trostes, weil sie sich so völlig in Gottes Händen weiß. Mein übriges Ich bleibt zwar sehr in Verwunderung; aber wenn ich das getreu ausführe, was Sie mir befehlen, mein teuerster Vater, – und ich werde es ohne Zweifel tun – so wird mit Gottes Hilfe alles immer besser werden.

Ich muss Ihnen Folgendes sagen: wenn ich mein Herz gewähren ließe, so würde es versuchen, sich wieder mit den Neigungen und Ansprüchen zu bekleiden, wovon es ihm scheint, dass unser Herr sie ihm eingibt; aber ich lasse das in keiner Weise zu, so dass diese Ansprüche nur von ferne aufscheinen; denn, es dünkt mich, ich dürfte nichts mehr denken, wünschen oder beanspruchen als das, was Gott mich denken, lieben und wollen lässt, wie es mir der höhere Teil meiner Seele eingibt; ich bin sorgsam darauf bedacht, den niederen nicht zu beachten. Gott stärke uns in seiner milden Güte und lasse uns in vollkommener Weise vollbringen, was er von uns erwartet, teurer Vater.

Jesus mache Sie zu einem großen Heiligen. Davon bin ich auch überzeugt. Seine Güte sei gelobt ob Ihrer Genesung und Erholung! Leben Sie wohl, mein Vater. Heute Abend gebe ich Ihnen Nachricht von mir...“

Johanna Franziska von Chantal an Franz von Sales (DASal 5,291)

Ingrid und Christian Mitterecker, „Ewige Liebe“.

6 Inkjet-Prints auf handgeschöpften Bütten. Limitierte und handsignierte Auflage: 100 Stück. Erhältlich bis Ende des Jahres 2006 ab einer Spende von 70.- Euro für die LICHT-Aktion 2006.

(Siehe dazu die Seiten 18-21)





# Mit Freude gemeinsam lernen

## Licht-Aktion 2006 für Kinder in Indien

Mit der Licht-Aktion 2006 unterstützen die LICHT-Leserinnen und -Leser das neu errichtete Internat der Sales-Oblaten in Indien mit dem klingenden Namen „Brisson Bala Bhavan“ – „Brisson Kinderheim“. Der Leiter des Internates, P. Shaju Kanjiramparayil OSFS, berichtet darüber, was sich in letzter Zeit im Internat zugetragen hat.

Über Weihnachten und Neujahr war unser Internat „Brisson Bala Bhavan“ geschlossen. Die Jungen durften nach Hause fahren und diese schöne Zeit mit ihren Eltern verbringen. Deshalb feierten wir das Weihnachtsfest schon am 16. Dezember zusammen mit der Ordensgemeinschaft von Samarpanaram. Die Internatsschüler probten ein Krippenspiel ein, das sie zur Aufführung brachten. Es war herrlich, die Kreativität der Kinder zu erleben. Herzlichen Dank an die Kinder und deren Betreuerinnen. Wir alle freuten uns an ihrem Spiel. Danach gab es ein festliches Abendessen und die „Bescherung“. Alle Kinder erhielten ein Geschenk (wahrscheinlich ihr erstes Weihnachtsgeschenk überhaupt) und freuten sich natürlich dementsprechend. Am 15. Dezember 2005 hatten



Lernen am Computer

wir im Internat besondere Gäste aus Europa: Ingrid und Christian Mitterecker, die für die Kinder und die Ordensgemeinschaft ein Theaterstück aufführten: „Das größte Rätsel der Welt“. Es regte uns alle sehr zum Nachdenken an und als das „Rätsel“ gelöst war, staunten alle: „Wau!!“ Die Kinder hatten

sehr viel Spaß, vor allem auch deshalb, weil sie bei dem Stück selbst immer wieder mitspielen durften. Herzlichen Dank an Frau und Herrn Mitterecker (siehe dazu auch deren Bericht, Seite 20/21).

Am 2. Januar 2006 kamen die Kinder aus den Ferien zurück und mussten wieder zur Schule gehen. Das war natürlich nicht gerade das, was auf ihrer Wunschliste ganz oben steht. Es gab daher auch ein paar Tränen. Besonders der Abschied von den Eltern fiel ihnen schwer als Roy, unser Busfahrer, sie für die Schule abholte. Danach setzte ich mich noch kurz mit allen Eltern zusammen. Sie erzählten mir, wie sie ihre Kinder zu Hause erlebten. Sie freuten sich darüber, welche Fortschritte sie bereits gemacht hatten. Ihre selbstständige Körperpflege funktionierte besser und einer ließ es sich nicht nehmen, auch zu Hause nach dem Aufstehen seine Yoga-Übungen zu machen. Sehr erfreut waren sie über die Fortschritte der Kinder in der englischen Sprache. Als die Kinder aus der Schule kamen, war ihre Traurigkeit rasch



Die Schüler aus dem Internat beim Krippenspiel

verfliegen, außer bei einem. Dieser entschied sich, zurück zu seiner Mutter zu gehen. Er war plötzlich verschwunden, was uns klarerweise in ziemliche Aufregung versetzte. Glücklicherweise konnte er jedoch sehr bald gefunden werden. Nun fühlen sich wieder alle im Internat ganz daheim. Es gab auch schon die ersten Zwischenzeugnisse, die alle sehr gut ausfielen. Derzeit laufen auch schon die Anmeldungen für das nächste Schuljahr. Wir werden wieder nur sechs Kinder aufnehmen können. Mit der Gnade Gottes und ihrer großzügigen Unterstützung läuft das Internat sehr gut. Herzlichen Dank dafür. ■

*P. Shaju Kanjiramparayil OSFS,  
Leiter des Internates der Sales-  
Oblaten in Samarpanaram,  
Indien.*

## „Für Kinder in Indien“

Genau 8.424 EUR wurden von Ihnen für die LICHT-Aktion 2005 gespendet. Wir danken Ihnen ganz herzlich für diese großzügige Unterstützung und bitten Sie, uns auch für das Internat in Indien zu helfen.

Es bedarf aus unserer Sicht sehr wenig, um Kindern in Indien eine Zukunft zu ermöglichen. Ein Tag kostet in Indien für Schule, Unterkunft und Verpflegung für ein Kind nicht mehr als 3.- EURO. Damit bekommt das Kind alles, was es für das Leben und die Schule benötigt, Bücher, Hefte, Schreibzeuge und Schulbus inbegriffen.



**Wenn Sie den Kindern in Indien helfen wollen,  
richten Sie Ihre Spende bitte an folgende Konten:**

Für Deutschland: **Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Internat Indien“, LIGA-Bank Eichstätt (BLZ 750 903 00) Kontonummer: 10 760 23 08**

Für Österreich: **Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Internat Indien“, Raiffeisenbank für NÖ/Wien (BLZ 32000) Kontonummer: 96-02.747.962**

## Ein wertvolles Geschenk: „Ewige Liebe“

Das Künstlerehepaar Ingrid und Christian Mitterecker aus Wien, von denen die Idee zur LICHT-Aktion „Zwei Vögel der Liebe“ stammt und diese in den vergangenen fünf Jahren mit ihren Grafiken unterstützten, wollen dies im sechsten Jahr mit einem besonders wertvollen Geschenk tun. **Die Spenderinnen und Spender erhalten ab einer Spende von 70.- Euro ihre Kunstmappe „Ewige Liebe“.** In dieser Mappe sind jene Briefe auf handgeschöpftem Büttenpapier abgedruckt, die Franz von Sales und Johanna Franziska von Chantal einander während der Exerzitien des Jahres 1616 schrieben. Illustriert sind die Briefe durch sechs farbige Inkjet-Prints mit Blumenmotiven. Jede Kunstmappe ist eine Einzelanfertigung und handsigniert. Die Auflage ist auf 100 Stück limitiert (Siehe auch die Seite 16–17). LICHT bedankt sich ganz herzlich bei Ingrid und Christian Mitterecker für diese großartige Unterstützung.



# Bei den Sales-Oblaten in Indien

Ingrid und Christian Mitterecker  
berichten von ihrem Besuch in Bangalore



Ein herzliches Grüß Gott aus Bangalore.  
Links im Hintergrund: Ingrid Mitterecker

## Liebe Licht-Leserinnen und Leser!

**Z**urzeit spielen wir uns einmal um die Welt herum. Wir sind vier Monate lang unterwegs. Das bedeutet, dass die Grafik-Mappen, die wir für unser sechstes und letztes „Zwei Vögel der Liebe“-Jahr auflegen, erst gegen Sommer fertig sein werden. Wir dachten, wir könnten die Drucke noch vor der Reise abschließen, aber wie so oft ist die Zeit zu schnell vergangen und plötzlich saßen wir im Flugzeug nach Teheran. Wir möchten uns entschuldigen, dass Sie dieses Mal so lange auf die Drucke warten müssen.

**Das letzte Projekt** der Sales-Oblaten, das wir unterstützen möchten, ist ein Internat für Buben in Bangalore (Südindien). Unsere Reise hat uns auch nach Bangalore geführt. Wir möchten an dieser Stelle Pater Sebastian OSFS und Pater Shaju OSFS für die freundliche Aufnahme und Unterstützung danken. Wir hatten eine wirklich gute Zeit in Bangalore.

**Während unserer Welt-Tournee** schreiben wir täglich einen kleinen Text, dazu stellen wir unser Foto des Tages. Begleiten Sie uns auf unserer Reise: [www.amal.at](http://www.amal.at).

**Exklusiv für die Licht-Leserinnen und Leser** Auszüge aus unserem

Webtagebuch, geschrieben im salesianischen Kloster. Die Fotos zeigen die Kinder der St. Saras Schule, die Sie in den Jahren 2002 und 2005 unterstützt haben und (die Spenden waren so großzügig) bis 2012 weiter unterstützen werden. Die Kinder sind vor, während und nach den Aufführungen unseres „Größten Rätsels der Welt“ zu sehen. Der Rest steht im Reisetagebuch:

(15.12.) 22 Uhr. Herzlicher Empfang von Pater Sebastian (Blumengirlanden) – eine Woche im Kloster der Oblaten des hl. Franz von Sales.

\*\*\*

(16.12.) Bis Mittag geschlafen, zum ersten Mal in „unserer“ Slumschule vorbeigeschaut. Wir besuchen die Klassen. Für die Fotos müssen die Kinder ernst schauen, sonst viel Gelächter und Herzlichkeit. Wir organisieren mit der Direktorin unsere Aufführungen am Montag. (Eine Zeltplane wird vor der Schule über die Straße gespannt werden, damit die Kinder nicht in der prallen Sonne sitzen müssen.)

\*\*\*

(17.12.) Einkaufen, Wäsche waschen, solche Sachen. Abends eine Aufführung im Kloster – für 6 Kinder und 70 Erwachsene. Interessant: Wir können unser Stück in Indien in gewohnter Weise nicht spielen. Die Schulkinder sprechen fünf verschiedene Sprachen. Die gemeinsame Sprache Englisch ist erst in Vorbereitung.

\*\*\*

(18.12.) Mit der Motor-Riksha durch Electronics City. Hinter den Slums erhebt sich eine Glaspyra-



Christian Mitterecker lässt die Kinder aktiv mitspielen

mide, bewacht von nervösen Männern mit Gewehren. Straßen, Alleen, moderne Bauten, die gar nicht versuchen schön zu sein, aber mit elektrischen Zäunen gesichert sind. Vor wenigen Jahren war hier definitiv nichts. Jetzt findet man Firmen wie Intel, IBM, Motorola, Siemens, Wipro ... Vorläufer des ganzen Wirtschaftswahnsinns war der indische Software-Konzern Infosys, 1981 mit 250 Dollar Startkapital gegründet. Heute beschäftigt Infosys über 35.000 Menschen. Die Glaspypyramide ist übrigens die (zukünftige) Cafeteria von Infosys.

\*\*\*

(19.12.) Drei Aufführungen in unserer Schule. Ein weiteres Ziel unserer Reise. Was haben wir in Wien von diesen Aufführungen gesprochen (geträumt)! Die Wirklichkeit: Wir haben verzaubert zugeschaut, wie die Gasse vor der Schule zum Zelt wurde, dann haben wir gespielt, noch einmal gespielt (schüchtern schauten auch Leute aus der Umgebung zu, strahlende

Gesichter), dann haben die Lehrerinnen in einem vier Quadratmeter großen (oder kleineren) Allzweckraum gekocht und wir dort gegessen, und dann haben wir noch einmal gespielt. Das Zelt war, wie auf dem Foto zu erahnen, wunderschön. Der Kontakt mit den Kindern gut, aber sehr fremdbestimmt – und trotzdem war es ein gelungener Tag. Und trotzdem mussten wir nachher zum Dentisten und hat Christian morgen (obwohl er vor der Reise brav beim Zahnarzt war) eine Wurzelbehandlung.

\*\*\*

(20.12.) Was beim Zahnarzt anders ist: Man muss sich die Schuhe ausziehen. Es wird die ganze Zeit Musik gespielt – und einmal ist der Strom ausgefallen. Ein Meister war am Werk, eine Stunde – und hat gar nicht weh getan. Anschließend zurück zur Schule – Recherche für einen Artikel. Der Abschied fällt dieses Mal wirklich schwer. („Kommt ihr morgen

wieder?“ „No.“ „Kommt ihr in einem Jahr wieder?“ „No.“ „Kommt ihr irgendwann wieder?“ „... No.“ „Maybe?“ „No.“) Alle (außer Christian) essen, dann bemalt Saira, eine der Lehrerinnen, Ingrids Arme mit Henna. Heim ins Kloster. Es ist 18 Uhr 30, in zwei Stunden haben wir unseren letzten Auftritt in Bangalore.

\*\*\*

(21.12.) Die Aufführung gestern (für rund 50 Mädchen ohne Eltern) war wunderschön. Heute ist nicht viel geplant. Ein paar Season-Greetings mailen, Update der Homepage vorbereiten, Zahnarzt (Christian noch immer ohne Schmerz), Koffer packen. Das Ende der vierten Woche. 22 Aufführungen und 13 Workshops in neun Städten. Morgen ist unser 13. Flug. Der Jahreswechsel wird ruhiger werden: Drei Wochen Delhi, drei Wochen Urlaub in Thailand.

**Alles Weitere**, was bisher geschehen ist und was noch geschehen wird, finden Sie auf unserer Homepage [www.amal.at](http://www.amal.at).

**Was die Menschen** überall auf der Welt gemeinsam haben: Solidarität mit den Hilfsbedürftigen. Auch wir waren oft in gefährlichen Situationen auf unseren vielen Reisen. Aber wir waren nie allein. Herzliche Grüße nach Europa – und bleiben Sie sich treu! ■

Ingrid und Christian Mitterecker leiten in Wien das Amal-Theater für Kinder und sind die Initiatoren der LICHT-Aktion „Zwei Vögel der Liebe“

# Ein salesianischer Leuchtturm

Grußwort zum Jubiläumsjahr vom Provinzial der Deutschen Provinz P. Josef Lienhard OSFS

## Liebe Leserinnen und Leser,

„So soll euer Licht vor den Menschen leuchten“ (Mt 5,16), hat Jesus gesagt. Hundert Jahre ist diese Zeitschrift „Licht“ den Menschen ein Leuchtturm, an dem sie sich orientieren und der ihnen Licht ist im Dunkel ihres Lebens. Unzählige Menschen haben davon profitiert, dass durch diese Zeitschrift der Geist des hl. Franz von Sales zu einem tiefen Reichtum wurde, der ihnen half, Gott, die Menschen und sich selbst besser lieben zu können.

## Im Geist des Evangeliums

Und so möchte ich die Provinz, die dieses „Licht“ schon hundert Jahre herausgibt, und alle Gestalterinnen und Gestalter dieser Zeitschrift herzlich beglückwünschen! Es drängt mich allen zu danken, die in verantwortlicher Weise mutig den salesianischen Geist unter die Menschen gebracht haben! Das ist die Vermittlung eines Gottes- und Menschenbildes, wie es uns im Evangelium von Jesus aufgezeigt wird.

Wir Mitbrüder der Deutschen Provinz, die 1911 von Oblaten der Österreichischen Provinz gegründet wurden, sind dankbar für

die schriftliche Verbreitung des salesianischen Geistes und sind mit im Boot, um diese Zeitschrift zu fördern.

In einer Zeit, in der es uns innerkirchlich und gesellschaftspolitisch mehr um eine Karsamtagsstimmung zumute ist, brauchen wir dieses „Licht“. Die geistige und materielle Not ist groß. Wollen wir uns hinter den Büschen der Angst und der Wehleidigkeit verstecken, um das Feld den Fundamentalisten zu überlassen?

Zugegeben: Es ist heute schwieriger geworden, eine Zeitschrift, die dieses Anliegen hat, unter die Leute zu bringen. Und so möchte ich an alle appellieren, diese Zeitschrift nicht nur zu lesen, sondern auch für sie im Freundeskreis zu werben, um neue Leserinnen und Leser zu gewinnen. So sind Sie die beste Werbung, damit das „Licht“ auch in der kommenden Zeit ein Lichtblick sein kann. So ein Schub ist dringendst notwendig, um diese Stimme im vielfältigen Chor religiöser Zeitschriften nicht verstummen zu lassen.

## Salesianischer Auftrag

Auf einem Generalkapitel unseres Ordens hat Papst Johannes

XXIII. die anwesenden Mitbrüder gefragt: „Was ist Ihre wichtigste Aufgabe?“ Die Delegierten nannten die verschiedenen Werke und Apostolate. Damit wollte sich Papst Johannes, der selbst seit Kindheit und Jugend ein enges Vertrauensverhältnis zum hl. Franz von Sales hatte, nicht zufrieden geben. Ja, sagte er, das alles ist wichtig. Entscheidender aber ist, dass Ihr den Geist des hl. Franz von Sales verbreitet!



Wie wahr! Nur das ist unsere Existenzberechtigung. Und dabei geht es nicht um uns, sondern um die Weitergabe der Erfahrung, dass Jesus in uns und durch uns leben möchte. Der Ausspruch des hl. Franz von Sales, „es lebe Jesus in mir“, ziert unser Ordenswappen. Es ist das Markenzeichen unserer Spiritualität. Diese Geisteshaltung soll unser Leben bestimmen.

So gibt dieses Jubiläum die Möglichkeit, dankbar zurückzublicken und mutig in die Zukunft zu gehen, um die Qualität zu sichern, wie modernes Management das ausdrückt. Wir müssen Antworten auf Fragen finden, die heute gestellt werden. Wir müssen die Zeichen der Zeit erkennen, um zu reagieren. Ich bin mir ganz sicher, dass viele Menschen darauf warten, weil es eine Sehnsucht nach Gott gibt, die unausrottbar im Menschen ist. In diesem Jubiläumsjahr wird unsere

Ordensgemeinschaft ein Generalkapitel abhalten, um alle anstehenden Fragen des Ordens, der Kirche und unseres Apostolates zu besprechen. In einem Gebet, das uns der Generaloberer aufgetragen hat, heißt es: „Mache uns fähig, lieber Vater, im Geist unserer heiligmäßigen Gründer deinen heiligen Willen in jedem gegenwärtigen Augenblick des Lebens und in allen Dingen, ob sie nun klein oder groß sind, zu erfüllen.“

### Gemeinsam Licht sein

Dieser Fähigkeitsnachweis ist gefordert. So gebe uns Gott die Kraft, aufgeschlossen und fähig zu sein, um das Licht, auch wenn wir oft kleine Armleuchter sind, nicht unter den Scheffel zu stellen.

Um diese Solidarität bitte ich Sie, weil wir das nur gemeinsam anpacken können. Ob wir ein Abbruch- oder ein Aufbruchkommando werden, liegt nicht nur in Gottes Hand, sondern auch in unserer. Ich weiß, ohne ihn können wir nichts tun, aber Er auch nicht ohne uns. Dazu hat er uns gesandt und schickt uns hinaus.

So wünsche ich dem Chefredakteur, P. Herbert Winklehner, und allen, die in diesem Licht schreiben, Gottes Segen, guten Mut, das richtige Wort und eine Sprache des Herzens, die auch zu Herzen geht. ■

*P. Josef Lienhard OSFS ist der Provinzial der Deutschen Provinz der Oblaten des hl. Franz von Sales*

# Auf dem Weg in die Zukunft

## Provinzkapitel 2005 und Generalkapitel 2006

**E**in Provinzkapitel ist das höchste gesetzgebende Gremium einer Ordensprovinz. Vom 26. bis 30. Dezember 2005 tagte das 30. Provinzkapitel der österreichisch-süddeutschen Provinz der Sales-Oblaten in Fockefeld bei Konnersreuth, Bayern. Es ging dabei vor allem darum, wie in den nächsten Jahren die vielfältigen Aufgaben der Ordensgemeinschaft trotz Nachwuchsmangels bewerkstelligt werden können. Auch einige Wahlen mussten vorgenommen werden.

Die Vertreter der Provinz für das Generalkapitel, dem höchsten gesetzgebenden Gremium der Ordensgemeinschaft, das Anfang August 2006 stattfinden wird, sind neben P. Provinzial Konrad Haußner die Patres Hans Schurm und Herbert Winklehner.

Die Provinzkonferenz, ein Beratungsgremium für die Provinzleitung, setzt sich in den kommenden vier Jahren aus folgenden fünf Mitbrüdern zusammen: P. Alois Haslbauer, Diakon Markus Kraxberger, P. Benedikt Leitmayr, P. Thomas Vanek, F. Dominik Nguyen.

Auch in der deutschen Provinz wurden die Delegierten zum Generalkapitel gewählt. Es sind dies P. Manfred Karduk und Br. Markus Adelt.

Eine der Aufgaben des Generalkapitels wird es sein, einen neuen Generaloberen für die Kongregation zu wählen, da die zwölfjährige Amtszeit des gegenwärtigen Generaloberen P. Lewis F. Fiorelli OSFS zu Ende geht und er nicht wieder gewählt werden kann. ■



Zukunftswerkstatt: das Provinzkapitel 2005

**P. William Auth OSFS berichtet von seiner Tätigkeit auf der mexikanischen Halbinsel Yucatan, wo er seit 20 Jahren als Missionar tätig ist.**

## Ein „echter“ Missionar

**P. William Auth OSFS arbeitet seit 20 Jahren bei den Mayas in Mexiko**

Ich nenne „es“ oft die Zeit, in der ich ein echter Missionar war. Dieses „es“ meint meine ersten Tage in Yucatan vor 20 Jahren. Ich traf am 17. März 1986 hier ein. Ich lebte damals in der Sakristei der Kirche in Komchen. Es gab keine Bildschirme – weder Computer noch Fernseher, keinen Kühlschrank. Keinen Ofen. Die Sakristei war mit der Hauptkirche verbunden, so dass die Menschen die ganze Zeit hindurchliefen. Es gab keine Privatsphäre. Nichts.

Meine erste Woche hier war die Karwoche. Ich hatte alle Got-

tesdienste zu halten und wusste, dass die Menschen kein einziges Wort, das ich sprach, verstanden. Ich bekam „Montezumas Rache“ und glaubte, sterben zu müssen. Aber irgendwie überlebte ich und ich lernte damals sehr viel. Ich war nämlich von den Armen abhängig, die so wenig besaßen. Ich war ein echter Missionar und ich liebte es.

Über die Jahre hin änderte sich so manches. Schrittweise bauten wir die Pfarrgemeinden auf, bis die Menschen selbst die Gemeindeleitung übernehmen konnten. Wir begannen mit einem Computerschulungszentrum und einer Schule mit Englischunterricht in Komchen. Tausende von Jugendlichen erhielten ein Stipendium. Wir hatten wunderschöne Gottesdienste zur Ehren unserer lieben Frau von Guadalupe, an Weihnachten und Neujahr.

Die Diözese von Merida hat nun einen ihrer eigenen Priester geschickt, um die Dorfpfarreien hier zu übernehmen. Er wird aus den vielen kleinen Gemeinden, die wir errichteten, eine große Pfarrgemeinde machen. Ich fra-



Dazugehören ist das Wichtigste.  
P. Auth OSFS als Missionar unter den Mayas

ge mich nun, was ich weiter machen soll. Vielleicht sollte ich wieder dahin zurückkehren, wo ich angefangen habe, und ein „echter Missionar“ werden. Was aber bedeutet es, ein „echter“ Missionar zu sein? Es ist mehr als nur zu helfen. Es bedeutet Zuhören. Es bedeutet Dazugehören. Es bedeutet, den Menschen zu ermöglichen, an sich selbst zu glauben und den Mut zu haben, für ihre Rechte und ihre Würde einzutreten. Wenn ich darüber nachdenke, dann können auch Sie „echte“ Missionare sein. Sie müssen deshalb nicht gleich nach Afrika, China oder Mexiko reisen.

Es bedeutet nur, dass wir offen sein müssen für die Menschen um uns, für die Nöte der anderen, und ihnen erlauben, sie selbst sein zu können. ■

### Brasilien



Wir freuen uns darüber, dass Guido Eduardo Cerezo Laje aus Ecuador am Sonntag, 4. Dezember 2005 zum Diakon geweiht wurde und wünschen ihm Gottes reichen Segen für seine Zukunft.



# Eine weltweite Gemeinschaft

Unterwegs mit der Generaloberin der  
Oblatinnen des hl. Franz von Sales

**W**eil der persönliche Kontakt mit jeder Schwester der etwa 400 Mitglieder zählenden Gemeinschaft für Mère Françoise-Bernadette von großer Bedeutung ist, standen 2005 drei große Reisen auf dem Programm der Generaloberin der Oblatinnen des hl. Franz von Sales.

Von Ende März bis Anfang Mai besuchte sie, begleitet von ihrer Assistentin, die 13 Niederlassungen in Südafrika und in Namibia. Die Reisenden waren beeindruckt von der unvorstellbaren Weite und Majestät der Landschaft, vor allem aber vom Mut der Schwestern und von der Armut in den verschiedenen Formen, mit der sie täglich konfrontiert sind.

Nach nur drei Wochen in Europa stand Südamerika, Ecuador, auf dem Reiseplan. An neun Orten, in riesigen Städten wie Quito, Manta und Guayaquil, aber auch in kleinen Dörfern wirken die Schwestern in den verschiedensten Aufgabenbereichen – grosse, gepflegte Schulen mit mehr als 800 Kindern aller Altersstufen und Gesellschaftsklassen, Gratisschule für arbeitende Kinder, Abendkurse für Mütter, Mittagstisch und Lernnachhilfe für Schuhputzerkinder, Katechese und Sozialarbeit in den Siedlun-

gen der Armen, Missionswochen in Gebieten, in die nur zwei- oder dreimal im Jahr ein Priester kommen kann usw.

Um die Neugründung in Manizales ihrer Bestimmung zu übergeben war im November nochmals eine Reise nach Südamerika, diesmal nach Kolumbien, angesagt. Ein Wohnheim für Universitätsstudentinnen und Mitarbeit in der Pastoral ist hier das Apostolatsfeld der Schwestern.

## Mit Spiritualität und Charisma

Es ist ermutigend zu erleben, wie sehr die salesianische Spiritualität und das Charisma der Gründer unserer Gemeinschaft, des P.



Generaloberin Françoise-Bernadette Beuzelin OSFS (re.) und ihre Assistentin Sr. Agnes-Theresia Furian OSFS

Brisson und der hl. Leonie Franziska Salesia Aviat mithelfen, in den verschiedenen Kulturen und bei den Menschen in den unterschiedlichsten Situationen den Optimismus, die Verantwortung für den Nächsten, Gottesliebe und Vertrauen in die Zukunft wach zu halten. ■

*Sr. Agnes-Theresia Furian OSFS,  
Generalassistentin*



Begegnung mit Müttern und Kindern in Afrika

Das Gymnasium der Sales-Oblaten in Haus Overbach steht nicht zuletzt für eine hervorragende Musikpädagogik. Deutlich wird dies vor allem beim traditionellen Adventssingen, bei dem auch im Jahr 2005 der Platz in der Kirche kaum ausreichte, um die Vielzahl der Besucher zu fassen, obgleich sie dieses Mal eine Eintrittskarte erwerben mussten. Doch dies schien niemanden von einem Besuch abzuhalten – gute Musik lässt man sich gern etwas kosten.

So brillierten das Blasorchester, der junge Chor und der Overbacher Kinderchor mit einem genauso bunten wie musikalisch anspruchsvollen Programm – mal für sich und am Schluss gemeinsam mit dem Hit „Made in Heaven“ von der Kultgruppe Queen.

Vor und nach dem Adventssingen konnten die Besucher den Adventsbasar des Eine-Welt-Ladens des Salesianischen Zentrums

## Brillante Leistung

### Overbacher Adventssingen 2005



Beeindruckendes Programm: Die Overbacher Ensembles beim Adventssingen

im Speisesaal des Internates besuchen, wo Waren aus der sogenannten „Dritten Welt“ und weihnachtliche Sachen angeboten wurden. Dazu gab es eine Stärkung in der Cafeteria. Der Erlös von Basar und Cafeteria ist für die Aktion „Lichtblicke – Zukunft für Straßenkinder in Gha-

na“ bestimmt (Mehr Information dazu im Internet unter [www.first-contact-place.com](http://www.first-contact-place.com)).

Natürlich wird es auch im kommenden Jahr wieder ein Adventssingen in Overbach geben. Die Termine sind Freitag, der 15., Samstag, der 16., und Sonntag der 17. Dezember 2006. ■

## Berufungswege in Fockenfeld

Gott beruft jeden Christen zur Nachfolge, und der Berufungen gibt es viele. Die Be-

rufungen zum Priestertum und Ordensleben gehören natürlich dazu, aber es gibt noch unzählige andere Wege.



Das Team der Berufungswege:

v. li.: Pfr. Wolfgang Vogl, Gemeindereferentin Maria Rehaber-Graf, Schw. M. Carmina Unterberger, P. Benedikt Leitmayr OSFS

Der Frage, welchen Weg Gott mit jedem einzelnen von uns vor hat, spürt das Projekt Berufungswege in Fockenfeld nach.

**Kontakt und Infos bei:**

uns vor hat, spürt das Projekt Berufungswege in Fockenfeld nach. Für 2006/2007 wird

P. Benedikt Leitmayr OSFS,  
Fockenfeld 1,  
D-95692 Konnersreuth,  
Tel (9632) 502-0,  
e-Mail: [leitmayr@osfs.at](mailto:leitmayr@osfs.at)  
[www.berufungswege.de](http://www.berufungswege.de).

**Anmeldeschluss** ist der 12. September 2006. ■

Die Adventsfeier des Internates war, wie auch in den letzten Jahren, geprägt durch ein buntes Programm, bei dem alle Kinder zeigen konnten, dass sie neben dem alltäglichen Lernen auch ausgeprägte akrobatische und schauspielerische Fähigkeiten beherrschen. Das schon traditionelle Schwarzlichttheater von Bruder Markus Adelt war einer der Höhepunkte. Daneben standen aber auch Tanz- und Theaterstücke auf dem Programm. Die Feier begann mit einer Heiligen Messe, die von Internatschülern vorbereitet war und endete nach einem Essen mit dem „bunten Programm“ in der Aula.

Das wunderbare Gefühl des miteinander Feierns und die dadurch vermittelte Freude – weit ab vom normalen Schul- und Alltagsstress – wurde nicht zuletzt von den Familien der Kinder mitempfunden und geteilt. So waren wir alle freudig überrascht, dass weit mehr Familienangehörige zu

# Feiern schenkt Freude

## Adventsfeier im Internat Haus Overbach



Das traditionelle Schwarzlichttheater

der Adventsfeier kamen, als wir zu hoffen gewagt hatten. Für die große Begeisterung, das Engagement aller Akteure und die unse-

rer Arbeit entgegengebrachte Sympathie danken wir allen Beteiligten von Herzen.

Oliver Coenen

### Musical MOMO in Dachsberg

Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Dachsberg bei Prambachkirchen in Oberösterreich führen unter Leitung von Schulleiter P. Ferdinand Karer OSFS das Musical „Momo“ nach dem gleichnamigen Roman von Michael Ende auf. Premiere ist am 17. März 2006 um 19.30 Uhr. Weitere Informationen gibt es unter [www.dachsberg.at](http://www.dachsberg.at)

## Kreuz salesianisch

Die Pfarrgemeinde in Markt Indersdorf bei Dachau veranstaltet Fastenpredigten zum Thema „Ave Crux – spes nostra unica“. Anlass ist „400 Jahre Fest Kreuzerhöhung“. Die Gemeinde hat ein kostbares Kreuz um 1600 – aus einer Zeit, in der Franz von Sales dieses Fest gefördert hat (siehe Foto). Pfarrer Stefan Hauptmann, ein begeisterter Verehrer des hl. Franz von Sales, hat auch einen salesianischen Beitrag vorgesehen. P. Johannes Haas aus Eichstätt predigt am Freitag, 24. März 2006, 19.00 Uhr. Sein Thema: „Fulget crucis mysterium – der hl. Franz von Sales als Predi-



ger des Kreuzes“. In Markt Indersdorf befand sich früher ein Kloster der Heimsuchung.



# 100 Jahre Österreichisch- Süddeutsche Provinz

**V**or 100 Jahren wurde die Österreichisch-Süddeutsche Provinz der Sales-Oblaten durch die römisch-katholische Kirche offiziell anerkannt. Aus diesem Anlass sind folgende Festveranstaltungen geplant:

## Treffen von Sales-Oblaten mit ehemaligen Sales-Oblaten in Eichstätt/Bayern

Sonntag, 26. März 2006

**Ort:** Salesianum, Rosental 1, D-85072 Eichstätt

**Programm:** Gottesdienst um 10.45 Uhr, anschließend Mittagessen und Begegnung

### Ansprechperson:

P. Johannes Haas OSFS  
Tel: (08421) 93 489-0  
e-mail: haas@osfs.at

## Festakt in Österreich (Wien)

Samstag, 27. Mai 2006

**Programm:** Festgottesdienst um 9.00 Uhr in der Augustinerkirche, A-1010 Wien, mit Weihbischof P. Dr. Andreas Laun OSFS, anschließend Festfeier in der Annakirche, A-1010 Wien,

dem ersten Einsatzort der Sales-Oblaten in Österreich. 16.30 Uhr Totengedenken in der Pfarrkirche Maria Schmerzen, Ettingshausengasse 1, A-1190 Wien.

## Festakt im Rahmen des Generalkapitels in Fockendorf/Bayern

Sonntag, 6. August 2006

**Ort:** Fockendorf 1, D-95692 Konnersreuth

**Programm:** 9.00 Uhr Festgot-

tesdienst, anschließend Festfeier und Mittagessen

## Festakt in Eichstätt/Bayern

Dienstag, 3. Oktober 2006

**Programm:** 9.00 Uhr Festgottesdienst in der Pfarrkirche Heilige Familie, Kipfenbergstraße 2a, Eichstätt, anschließend Festfeier und Mittagsbuffet in der Aula des Willibaldgymnasiums, Schottenau 16. 16.00 Uhr Totengedenken im Salesianum Rosental. ■

## Wir feiern ebenfalls 60 Jahre Spätberufenschule Eichstätt – Hirschberg – Fockendorf

**Sonntag, 2. April 2006:**

### Festfeier mit Ehrengästen, Ehemaligen und Freunden

10.00 Uhr Festgottesdienst mit Diözesanbischof Dr. Gerhard Ludwig Müller (Regensburg), anschließend Mittagessen und Festfeier in der Landwirtschaftshalle; 15.00 Uhr Theater „Die drei Eisbären“

**Montag, 3. April 2006:**

### Tag der Priester und kirchlichen Mitarbeiter

10.00 Uhr Festgottesdienst mit Regionaldekan Msgr. Johann Schober (Johannistal), 14.00 Uhr Theater „Die drei Eisbären“

**Ort:** Spätberufenschule St. Josef, Fockendorf 1, D-95692 Konnersreuth

**Ansprechpartner:** P. Josef Prinz OSFS, Tel: (09632) 502-0  
E-mail: pj.prinz@fockendorf.de

**S**ie präsentiert sich farbenfroh und enthält eine Menge interessanter Informationen. Auf den Tag genau 100 Jahre nach Erscheinen der ersten gedruckten LICHT-Ausgabe (15. Januar 1906) erschien am 15. Januar 2006 die erste Online-Ausgabe der salesianischen Zeitschrift unter der Internetadresse: [www.zeitschrift-licht.de](http://www.zeitschrift-licht.de).

Nun kann sich weltweit jeder, der einen Computer mit Internetzugang besitzt, ausführlich über die Zeitschrift LICHT und die salesianische Spiritualität informieren.

Unter anderem wird in Wort und Bild die 100-jährige wechselvolle Geschichte der Zeitschrift dargestellt. Der Überblick erinnert an die Pionierzeit zu Beginn des 20. Jahrhunderts genauso wie an die Repressalien durch die Nationalsozialisten. Deutlich wird jedoch auch, dass LICHT nach

# Licht im Internet: [www.zeitschrift-licht.de](http://www.zeitschrift-licht.de)

wie vor am Puls der Fragen der Redaktion aufgenommen und die Zeit ist. Natürlich kann über die Printversion der Zeitschrift einfach abonniert werden. ■



## BESTELLSCHEIN

**JA** Ich bestelle die Zeitschrift LICHT zum Bezugspreis von EUR 12,- /sFr 24,- (inklusive Porto) pro Jahr.

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

für mich selbst

Ich schenke ein LICHT-Abonnement  für ein Jahr  bis auf Widerruf zu meinen Kosten an:

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße/Plz./Ort: \_\_\_\_\_

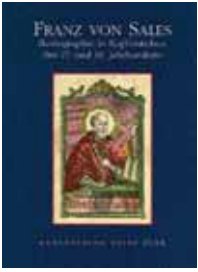
Datum/Unterschrift: \_\_\_\_\_

Bitte senden Sie mir den besonders gestalteten Gutschein für mein Geschenkabonnement zu  
 Ich möchte für LICHT werben und benötige \_\_\_ kostenlose Probeexemplare zur Weitergabe

# Licht

An die  
**LICHT-Redaktion**  
**P. H. Winklehner**  
**Rosental 1**

**D-85072 EICHSTÄTT**



Erich Hehberger:  
**Franz von Sales – Ikonographie in Kupferstichen des**

**17. und 18. Jahrhunderts**, 104 Seiten, broschur, EUR 16,80, Kunstverlag Josef Fink

**W**ie sehr der heilige Franz von Sales bereits in den ersten Jahrzehnten nach seinem Tod verehrt wurde, zeigt der kürzlich erschienene Bildband „Franz von Sales – Ikonographie in Kupferstichen des 17. und 18. Jahrhunderts“. In diesem reich illustrierten Werk stellt P. Erich Hehberger OSFS Portraitkupferstiche über den heiligen Franz von Sales

vor und widmet ihnen eine detaillierte ikonographische Untersuchung. Die dokumentierten Kupferstiche dienen sowohl als Titelseiten von Werken des Heiligen wie auch als Andachtsbilder. Die Kommentare zu den Darstellungen geben einen interessanten Ein- und Überblick über die salesianische Frömmigkeit im Zeitalter des Barock. ■

### Wir gedenken der verstorbenen **LICHT-Leserinnen und Leser:**

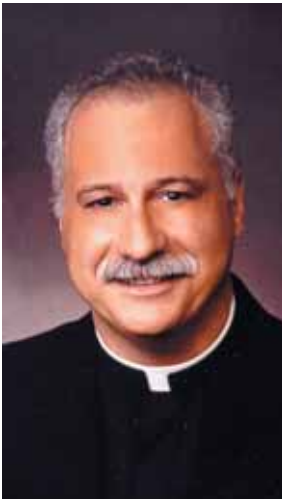
ATTENDORN: Josef Röttges;  
BAMBERG: Josefa Henz;  
BERLIN: Astrid v. Puttkammer-Büssler;  
CHAM: Hermann Hofner;  
DELBRÜCK: Heinrich Humbert;  
DILLINGEN: Theresia Greck;  
EICHSTÄTT: Dr. Robert Müller;

Gisela Thiesser; Oskar Meyer;  
FLEINHAUSEN: Paula Kempfer;  
GÖSSWEINSTEIN: H.H. Christoph Fischer; Lorenz Maier;  
INGOLSTADT: H.H. Michael Regnet;  
LANDAU: Maria Fischer;  
NAGEL: Margarete Steinkohl;  
NEUBURG: Arthur Behr;  
NEUMARKT: Gunda Kraft;  
PASTETTEN: Margarethe Reischl;  
PIETENFELD: Rosa Walk;

SCHERSTETTEN: Hilda Baur;  
TAUBERFELD: Alois Maier;  
TETTANANG: Mathilde Köberle;  
WALDMÜNCHEN: Heinrich Eiber;  
WIEN: Maria Riegler;  
WINTERSHOF: Barbara Stampfer;  
WÜRZBURG: Sr. Millihardis Werner;

**Bilder (Seite):** Archiv Franz Sales Verlag (2–9, 11, 13–15, 19, 22–24, 26un, 28–30); Coenen/Gerards (27ob); Gymnasium Overbach (26ob); Stephan Hörnle (10); Sebastian Leitner (18); Ingrid u. Christian Mitterecker (17, 20, 21); Oblatinnen (25); Helmut Reuter (Titel); Benedict Schmitz (13);

### HERR, VOLLENDE SIE IN DEINER LIEBE



Die Österreichisch-Süddeutsche Provinz leistete einige bedeutende Beiträge für die Kirche und die Kongregation während der vergangenen hundert Jahre. Ich möchte den Oblaten dieser Provinz – in der Vergangenheit und Gegenwart – meine persönliche Dankbarkeit dafür zum Ausdruck bringen, dass sie den frohen Optimismus des hl. Franz von Sales unter den Menschen, denen sie dienten, durch all die Jahre so großzügig förderten. „Licht“ war dafür ein besonderes Werkzeug, um den einladenden Geist des heiligen Gentleman in den vergangenen hundert Jahren zu verbreiten. Möge es in den nächsten 100 Jahren ebenso sein.

Mit herzlichen Grüßen

P. Lewis S. Fiorelli OSFS, Generaloberer der Oblaten des hl. Franz von Sales.



**Licht** Die Weisheit des hl. Franz von Sales für ein frohes Christsein in der Welt

Alle angegebenen Bücher besorgt Ihnen gerne

**Ihre Sales-Versandbuchhandlung • Rosental 1 • D-85072 Eichstätt •**

**Tel (08421) 93489-31 • FAX (08421) 93489-35 • e-mail: buchhandlung@franz-sales-verlag.de**



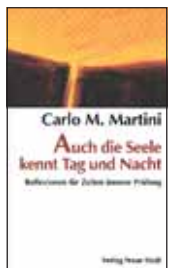
Hans Günther Kaufmann (Hg.)

**24 Stunden im Leben der katholischen Kirche**

320 Seiten,

gebunden, zahlreiche Farbfotos  
EUR 34,90, Heyne Verlag

Die Idee ist großartig: Ein Buch, das 24 Stunden lange dokumentiert, was rund um die Welt in der katholischen Kirche alles geschieht. Die bunte Vielfalt der Kirche wird dadurch ebenso deutlich, wie ihre Katholizität im wahrsten Sinne des Wortes, also ihre Weltumspanntheit. Der Bildband enthält auch einen Beitrag von Papst Benedikt XVI. und von Kardinal Leo Scheffczyk.



Carlo M. Martini  
**Auch die Seele kennt Tag und Nacht**

80 Seiten,  
broschur,  
EUR 9,90

Verlag Neue Stadt

Der Mailänder Kardinal Carlo M. Martini befasst sich in diesen „Reflexionen für Zeiten innerer Prüfung“ mit den Fragen, wie wir uns verhalten sollen, wenn wir eine „Nacht des Glaubens“ erleben und vom Glauben her keinen Trost mehr erfahren. Biblische Texte und Texte geistlicher Schriftsteller helfen ihm bei seinen meditativen Gedanken, solche Erfahrungen geistlicher Nacht zu deuten und zu bestehen.



Maria Kotulek  
**Werkbuch Ministrantenarbeit**

144 Seiten,  
broschur, Grafik  
EUR 14,90

Bernward bei  
Don Bosco

Für alle, die in der Ministrantenarbeit tätig sind, ist dieses Buch sicher eine sehr wertvolle Hilfe. Es liefert Bausteine für 20 thematische Gruppenstunden, die das wesentliche der Ministrantenarbeit und des Kirchenjahres vermitteln wollen. Gesprächsimpulse, Arbeitsblätter und Liedvorfagen gehören ebenso dazu wie Entwürfe für gemeinsame Wortgottesdienste.

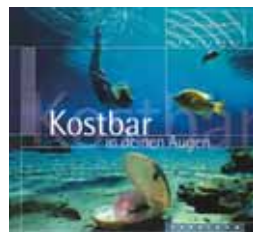


Bernhard Körner  
**Gottes Gegenwart**

208 Seiten,  
Broschur,  
EUR 17,90

Tyrolia Verlag

Dieses Buch ist eine „Entdeckungsreise zum Sinn der Eucharistie“, der Quelle und dem Höhepunkt des christlichen Glaubens. Bernhard Körner ist zwar Dogmatikprofessor in Graz, er versteht es jedoch sehr gut, einfach und ansprechend die wesentlichen Themen, die dieses Sakrament betreffen, zu erklären. Das Buch ist allen zu empfehlen, die wieder einmal näher über die Heilige Messe nachdenken wollen.



Ensemble Entzücklika

**Kostbar in deinen Augen**

CD (60 min), EUR 17,95,  
www.entzuecklika.de

Das Musik-Ensemble „Entzücklika“ ist seit vielen Jahren für seine neuen geistlichen Lieder bekannt. Nun präsentieren sie ihre neue CD „Kostbar in deinen Augen“. Eine wunderschöne CD mit tiefen Texten, zum Nachdenken und Mitsingen.



Andreas Gößling

**Tzapalil – Im Bann des Jaguars**

303 Seiten,  
gebunden  
EUR 13,90

Arena Verlag

Als Carmen erfährt, dass sie mit ihren Eltern nach Guatemala ziehen soll, ist sie fassungslos. Doch alles ist bereits geplant. Sie hat keine andere Wahl. Ihre Mutter wird dort nach einer versunkenen Maya-Stadt suchen und ihr Vater wird den Bau eines Kraftwerkes leiten. Doch als eine rätselhafte alte Maske in ihrem Haus in Flores auftaucht und ihre Mutter entführt wird, beginnt eine abenteuerliche Suche im Herzen des gefährlichen Dschungels. Wird sie es schaffen, zusammen mit ihrem neuen Freund Pedro ihre Mutter zu befreien? Ein bis zur letzten Seite wahrlich spannender Abenteuerthriller. Von Barbara Doleschal (14) testgelesen.

**B 4577**

FRANZ-SALES-VERLAG  
Rosental 1, 85072 Eichstätt

**Aktuell  
im**



**Franz-Sales-Verlag**

Rosental 1 • D-85072 Eichstätt  
Tel (08421) 93489-31 • Fax (08421) 93489-35  
e-mail: [info@franz-sales-verlag.de](mailto:info@franz-sales-verlag.de)



**Jahrbuch für salesianische Studien, Band 37, hg. v. der Arbeitsgemeinschaft für salesianische Studien, 224 Seiten, Broschur, ca. EUR 25,90; SFR 44,50; ISBN 3-7721-0272-7**

Eine Vielfalt von Salesianischen Themen bietet der 37. Band des Jahrbuches für salesianische Studien. So geht es darum, wie weit die Philosophie des Humanismus Franz von Sales beeinflusst hat, um die Deutung des Hoheliedes durch den Heiligen, seinen Umgang mit der „Unterscheidung der Geister“ und um die salesianische Leidensbewältigung im Vergleich mit der Logotherapie Viktor E. Frankls. Eine einzigartige Quelle des salesianischen Wissens.



**Wer liebt, bleibt nicht im Tod. Mit Franz von Sales durch die Fastenzeit v. Herbert Winklehner, 112 Seiten, gebunden, EUR 9,90; SFR 17,70; ISBN 3-7721-0274-3**

Die Fastenzeit betrachtete der hl. Franz von Sales als eine sehr gute Gelegenheit, die Menschen zum Wesentlichen des Lebens und des Glaubens hinzuführen. Für ihn waren diese gut sechs Wochen eine Art Erntezeit für das geistliche Leben. Dieser salesianische Begleiter durch die Fastenzeit bietet tägliche Impulse aus den Schriften des hl. Franz von Sales zum Nach- und Weiterdenken sowie ein tägliches Herzensgebet. Eine ideale Hilfe zur Vorbereitung auf das Osterfest.

Zeitschrift LICHT und Franz-Sales-Verlag sind auch im Internet:  
[www.zeitschrift-licht.de](http://www.zeitschrift-licht.de) und [www.franz-sales-verlag.de](http://www.franz-sales-verlag.de)